

das Grabmal schon im zweiten nachchristlichen Jahrhundert von der Erde verschwunden gewesen zu sein. Das ganze Monument gehört vielmehr der allerspätsten Zeit Roms an, aber die Phantasie italienischer Fremdenführer wird gewiß gern an der ersten Vermuthung festhalten, daß hier Romulus begraben sei. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Servusbogen genauer untersucht, wobei man die überraschende Entdeckung machte, daß das Pflaster des durch ihn führenden Weges ganz modern ist. Unter ihnen kamen nämlich Münzen Napoleons I. und Pius VII zum Vorschein, und wer bis dahin in Rom über die vandalische Zerstörung mittelalterlicher Straßen geklagt hatte, mußte sich zufrieden geben. Abgesehen von kleineren Untersuchungen und Funden, wie dem einer hochwichtigen alterthümlichen Inschrift, hat man nun auch begonnen, den hochgehäuften Schutt vor der Front des Saturntempels wegzuräumen, bei welcher Gelegenheit sich wichtige Beobachtungen über einen älteren Bau, wahrscheinlich den älteren Saturntempel, machen ließen.

Für die nächste Zeit gedenkt die Ausgrabungsleitung ihre Anstrengungen auf das wichtigste Problem der Forumstopographie, die Freilegung der Basilika Aemilia, zu concentriren. Hoffentlich wird es nicht an Mitteln fehlen, um die hierfür nothwendigen Expropriationen vorzunehmen. Ist diese materielle Schwierigkeit beiseite geräumt, können wir von dem sachkundigen und energischen Vorgehen des derzeitigen Leiters der Ausgrabungen die werthvollsten Bereicherungen unserer Kenntniß dieser wichtigsten Stelle des alten Roms erwarten.

Der Friedenscongreß hat sich vertagt, der Krieg bleibt in Permanenz.

Ueber die Abhaltung des nächsten Katholikentages in Deutschland wird aus Berlin geschrieben: „Es ist jetzt endgültig festgesetzt worden, daß der nächste Katholikentag in der bekannten Festung Neisse an dem gleichnamigen Fluß in Oberschlesien vom 27. bis 31. August tagen wird.

Die „Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst“

hat in den Tagen vom 30. Juli bis 1. August in Eichstätt ihre diesjährige Generalversammlung, die siebente seit ihrer Begründung, abgehalten. Neben den geschäftlichen Verhandlungen und geselligen Veranstaltungen war für die Zeit der Generalversammlung auch eine Ausstellung geplant, welche die interessantesten Kunstwerke aus der Vergangenheit Eichstatts und seiner näheren Umgebung vereinigen wird. Gewiß hat die natürlich schöne Lage der alten Bischofsstadt im reizenden Altmühlthale dazu beigetragen, daß viele Mitglieder und Freunde der Gesellschaft für diese Tage nach Eichstätt kamen.

Es sei uns gestattet, bei dieser Gelegenheit unsere Leser, besonders die hochwürdige Geistlichkeit von neuem darauf aufmerksam zu machen, daß in den Ver. Staaten ein Zweig-Verein der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst besteht. Vertreter der Gesellschaft ist Herr Bildhauer Heinrich Schmitt, Professor am Canisius-Colleg in Buffalo, N. Y. Der Jahresbeitrag beläuft sich auf \$2.75 und berechtigt das Mitglied zu der prachtvollen Jahresmappe der Gesellschaft. Eine möglichst weite Verbreitung dieser Gesellschaft in den Ver. Staaten, wo der Kunstsinne, besonders der Sinn und das Verständniß für christliche Kunst, noch so sehr darnieder liegt, wäre sicherlich mit Freuden zu begrüßen. Bis jetzt hat es der Zweigverein erst auf ca. 45 Mitglieder gebracht; darunter sind mehrere Erzbischöfe und Bischöfe, einige Studien-Anstalten, Priester und Journalisten. Es wäre aber verkehrt, daraus zu schließen, daß die Gesellschaft nur für die „Studirte“ da sei. Die darstellenden Künste sprechen, wie die Musik, eine allen civilisirten Menschen verständliche Sprache, und an den vom Geiste der Frömmigkeit durchwehten Darstellungen in der Jahresmappe der „deutschen Gesellschaft für christliche Kunst“ kann sich der einfache Arbeiter und Bauer ebenso erbauen wie der Gelehrte.

(„Wanderer.“)